

ALTEFROHNE, *Mediatrix: Zeichen evangelischer Armut heute*. Taizé und die Erneuerung der biblischen Armut im Ordensleben. Köln 1974: Wienand Verlag. 84 S., engl. Brosch., DM 11,80.

Dem Leser unserer Zeitschrift werden die in Jg. 1974 erschienenen Beiträge der Vf. nicht entgangen sein, die den Grundstock der jetzt vorliegenden, zusammenhängenden Textfassung bilden. Aber man weiß, welches Schicksal Zeitschriftenartikel erfahren können — man sieht und hat „im Augenblick“ keine Zeit zum Lesen. Dazu kommt, daß erst bei einer Zusammenschau der drei Teile das eigentliche Profil der Arbeit deutlich wird. So sei hier ausdrücklich auf die broschiierte Ausgabe hingewiesen. — Was die Vf. an Aspekten zum Armutsverständnis von Taizé aufweist, ist zweifellos geeignet, die etwas gequält-komplizierte Interpretation der (Ordens-)Armut im katholischen Raum zu beleben. Neben den Arbeiten von Fr. Wulf, H. Krauss (beide in „Geist und Leben“, erstere auch als kleines Bändchen und von uns früher vorgestellt) sowie A. Böckmann (von uns ausführlich besprochen) haben wir nun hier einen weiteren Beitrag zu der jetzt allmählich in Sicht kommenden, tragfähigen Deutung dieses mehr instinktiv als reflex praktizierten Aspekts des Ordenslebens. Im zweiten Teil entwirft die Vf., gleichsam als kritischen Maßstab zu Taizé, eine Skizze biblischer Armutsaussagen, allerdings auf sehr knappem Raum. Daraufhin geschieht eine Gegenüberstellung mit dem Ergebnis, daß die Inspiration von Taizé biblisch ist, nicht jedoch einfach kopierend, sondern eigenständig umsetzend. Hierauf werden, ebenfalls im dritten Teil, Folgerungen für die katholischen Orden gezogen: als erspürte Desiderate sind sie meist nicht neu, aber sie erscheinen nun in einem reflexen Begründungszusammenhang. Besonders hervorzuheben ist m. E. auch die kritische Auseinandersetzung der Vf. mit dem Verzicht in Taizé auf jegliche Planung. Leider setzt sie sich im biblischen Teil nicht mit Mt 6,31/34 auseinander. Ihre Sachaussagen 64ff, die ich für richtig halte, würden dadurch noch an Profil gewinnen, um so mehr, als „Planungsverzicht“ immer wieder ein Stilelement von Spiritualität war, gelegentlich ist (P. Oshida OP. und seine christliche Zen-Gemeinschaft in Japan), sich aber in einer heutigen Welt und Gesellschaft ernsthaft Fragen gefallen lassen muß; andererseits war in früheren Gesellschaften auch das Betteln institutionalisiert und also kein „widervernünftiges Vertrauen“. Aber Mt 6,31ff muß ernstgenommen und so dann umgesetzt werden. Hier wäre noch weiter zu reflektieren. Im übrigen ist es zu begrüßen, daß nun die spärlichen, brauchbaren Äußerungen zum Thema „Armut“ um diese broschiierte Ausgabe bereichert sind, die eine vertiefte Besinnung unter mancherlei Rück-sichten weiterführen hilft.

P. Lippert

*Praktische Theologie heute*. Hrsg. von Ferdinand KLOSTERMANN und Rolf ZERFASS unter Mitarbeit von Ludwig Bertsch, Norbert Greinacher, Alois Müller und Yorick Spiegel. Mainz-München 1974: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. mit dem Chr. Kaiser Verlag. 704 S., Ln., DM 55,—.

Im Zusammenhang mit dem Kongreß „Praktische Theologie 1774—1974“, der aus Anlaß des 200jährigen „Geburstages“ der Pastoraltheologie als eigenständiger Universitätsdisziplin tagte, wurde der vorliegende Band geplant und publiziert. Es will ein — ökumenisch angelegtes — Studienwerk zur Ortsbestimmung der Pastoraltheologie oder, wie nun auch katholischerseits fast nur noch gesagt wird, der „praktischen Theologie“ (im folgenden: prTh) sein. Die insgesamt 51 Beiträge von je etwa 8—15 Seiten sind in fünf Hauptabschnitte aufgliedert: „Der Aufbau des Werkes ergibt sich aus seiner Zielsetzung“ (11): 1. „Zur Geschichte der Disziplin“ (15—64); 2. „Wissenschaftstheoretische Probleme“ (65—404); 3. „Einzelne Bereiche der praktischen Theologie“ (405—553); 4. „Didaktische Probleme der praktischen Theologie“ (554—623); 5. „Kirchliches Handeln als Anstoß für die praktische-theologische Reflexion“ (624—196). Beim Blick auf den Umfang der einzelnen Hauptteile rückt sofort der wissenschaftstheoretische Teil in den Vordergrund. Er bildet das prägende Element des Werkes. In ihm werden, nach Abschnitten gegliedert, behandelt: Theorie und Praxis (65—131); Ansätze zu einem neuen Selbstverständnis (132—205); Das Methodenproblem (206—254); Teil- oder Nachbardisziplinen? (255—307); Praktische Theologie und Humanwissenschaften (308—404).

Soll von einem solchen Werk, über die Aufzählung seiner Hauptkapitel hinaus, überhaupt ein Eindruck vermittelt werden, muß dieser dezidiert skizzenhaft — subjektiv ausfallen. Als solche Wiedergabe von Empfindungen sei das folgende verstanden. Zunächst einmal: die Fülle des Gesagten erstaunt, verwirrt, bedrückt und interessiert zugleich. Derjenige, der

sich selbst zur Zunft der „praktischen Theologen“ rechnen mag, kann sich fragen, wie und wo auch der theologische Fachspezialist Gedankengänge solcher Breite, Unterschiedlichkeit der Denkart und des sprachlichen Ausdrucks für sich auch nur irgendwie synthetisieren kann. Von diesem Eindruck aus wird — ein Aussortieren einsetzen: bedauerlich, aber kaum vermeidlich. Eine ganze Reihe von Beiträgen werden als unmittelbar hilfreich und weiterführend empfunden, weil sie sprachlich verständlich sind, weil sie an bisher im katholischen theologischen Raum gegebene Denkspositionen anknüpfen und diese weiterführen. Dazu möchte ich u. a. die Beiträge von A. Müller, N. Greinacher, G. Griesel rechnen. Andere Beiträge führen auf nicht leicht assimilierbare Weise in schwierige Themen ein (z. B. K. Lehmann), wieder andere geben eine willkommene Korrektur historischer Klischees (so J. Müller). Hervorzuheben sind die oft wirklich einfach geschriebenen und einführende Dienste leistenden Beiträge von „Nachbarn“ der prTh in ihre Disziplinen (Altner, Morel), Scharfenberg) und ihren Bezug zur prTh. Ähnliches gilt von theologischen Resümees zu einigen Themen wie der Veränderung in der Kirche als Problem (F. Klostermann) sowie den Beispielen zur Didaktik der prTh. Rez. hat gegenüber einigen anderen Beiträgen Einwände empfunden, so gegenüber der doch recht flüchtigen „Behandlung“ solcher Fragen wie nach pastoral-kirchlichen Strukturen irreversibler Art (H. Schuster): allzuleicht gesellt sich hier eine zu skizzenhafte Kritik an der Normtradition zu einer fast mythischen (d. h. auch, unkritischen) Rezeption von Vorstellungen wie: Partizipation aller, Transparenz von Strukturen, Glaubwürdigkeit u. ä. Hier scheint mir das notwendige Maß von Selbstkritik bei der Entwicklung neuer Formeln, Ziele, Werte zu fehlen, ein (als begriffen vorausgesetztes?) „Evangelium“ wird gegen die Institution gesetzt, in Wirklichkeit: eine neue Leerformel gegen alte Leerformeln? Stärker wird das Unbehagen bei Beiträgen, die bei aller Geschliffenheit des Gedankengangs einem anderen Bezugssystem als dem des Rez. zugehören (G. Otto), oder die bei einer Euphorie in Bezug auf Wort und Sache der „Kritik“ zuviel an Zorn und Ressentiment an sich haben, um sich als Gesprächsbeiträge zu eignen (z. B. der sprachlich „schrecklich“ elitäre Beitrag P. Siller und der, m. E. nutzlose und unhaltbare Aufsatz J. Nolte). Vielleicht ist nach all dem Gesagten die weite Skala von Melodien, Tempi und Instrumentierungen zu erahnen, die sich hier darbietet. Ganz von selbst schränkt damit das Buch seinen Wirkungsbereich ein: nicht nur von der elitären Unbekümmertheit gerade einiger sog. kritischer Beiträge, sondern auch von Thema und Umfang her. Derjenige freilich, der sich näherhin mit prTh beschäftigt, wird um so weniger daran vorbeigehen können. Den Hrsg. gebührt Dank, denn dem innerfachlichen Gespräch haben sie einen Dienst geleistet, von dem man ahnen kann, wie mühsam er gewesen sein mag.

P. Lippert

MAAS-EWERD, Theodor: *Fürbitten beim Gedächtnis der Heiligen*. Bd. I: Modelle für die Meßfeiern zur Kirchweihe und zu den Commune-Messen der Heiligen. Modelle für die Heiligenfeste und Gedenktage in den Monaten Dezember bis April. Regensburg 1975: Verlag Friedrich Pustet. 224 S., geb. Kld., DM 32,—.

Im Anschluß an die „Neuen Fürbitten“ mit Modellen für die Sonn- und Feiertage und die „Fürbitten bei besonderen Anlässen“ legt hier Th. Maas-Ewerd zwei Bände mit Formularen des Allgemeinen Gebets für die Heiligenfeste und -gedenktage vor. Die Texte sind in Zusammenarbeit mit verschiedenen Autoren entstanden.

Der erste Band enthält nach einer Einführung über Charakter und Verwendung des Werkes und über Sinn und Art der Heiligenverehrung zunächst Modelle für Meßfeiern zur Kirchweihe und für die Commune-Messen der Heiligen (mit Angabe der Schriftlesungen). Dem folgen Modelle für die Feste und Gedenktage der Heiligen in den Monaten Dezember bis April. Ein umfangreicher Anhang bietet Melodien für die Fürbittrufe, außerdem eine deutsche Fassung des „Lobgesangs auf die Herrlichkeit Gottes (Te Deum)“, eine Kurzform der Allerheiligenlitanei, das „Allgemeine Gebet“ des Petrus Kanisius und 15 geschlossene Fürbittgebete.

Der zweite Band setzt dann die Reihe der Modelle für die Feste und Gedenktage der Heiligen in den restlichen Monaten des Kirchenjahres (Mai bis November) fort. Den Abschluß bildet wiederum ein Anhang, in den aufgenommen sind: Melodien der Fürbittrufe, der Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet mit dem Modell eines „Wettersegens“ an bestimmten Heiligenfesten und -gedenktagen, ferner einer Übersicht über die Namenstage und Namenspatrone mit dem Modell eines „Namenstagssegens“.